

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

226 (28.9.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-261625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-261625)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis 174 Mark (inkl. Postgebühren) 70 Bfg. bei Zahlschilling 60 Bfg.; vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Bfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Interate werden die fünfgepostete Correspondenz oder deren Raum mit 10 Bfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 226.

Bant, Dienstag den 28. September 1897.

11. Jahrgang.

Abonnements - Einladung.

Der Quartals- und Monatswechsel ist vor der Thür und beginnt damit ein neues Abonnement auf das

„Norddeutsche Volksblatt“

wogu wir hiermit einladen. Unser Wunsch und unser Ziel bei der Abonnementeinladung ist, daß jeder Arbeiter, von Bant-Wilhelmshafen und Umgebung bis zum Norddeutschen Volksblatt nicht bloß liest, sondern auch abonniert. Das Blatt, das die politischen und beruflichen Pflichten der Arbeiterschaft nach besten Kräften vertritt, sollte in keinem Arbeiterheim fehlen.

Somit sind wir leider noch nicht. Daraus erwacht für jeden klaffenbemühten Arbeiter die selbstverständliche Pflicht, nicht nur selbst das „Norddeutsche Volksblatt“ zu halten, sondern auch für die Erreichung des oben besprochenen Zieles mit aller Tapferkeit einzutreten. Aus den Häusern der Arbeiter muß jene leuchtende, charakterlose Presse verschwinden, die unter der Maske der Unparteilichkeit die politischen Anschauungen vermaßt; die es in ihrem Selbstinteresse Allen recht machen will und heute den Kapitalmarkt, um morgen im elendlichen Sozialismus und Sozialismus zu schmelzen; die aber mannhaften politischen Überzeugungen das Maßwort zu drehen bemüht ist, weil sie selbst von solcher nie auch nur ein Atom befehen hat.

Klassenbewußte Arbeiter stehen unerschütterlich zu ihrer Presse und sorgen dafür, daß jene ihrer Genossen und Kollegen, welche sich zur Erkenntnis dieser Notwendigkeit noch nicht durchgerungen haben, aufgeklärt und sich auch ihrer Pflicht bewußt werden.

Die nächste Zukunft wird auf politischem Gebiet schwere, ernste Kampfe bringen, die eine entschiedene Stellungnahme jedes Staatsbürgers erfordern. Die Presse steht im Vordergrund des Kampfes; toll sie ihn mit Erfolg führen, so bedarf sie keiner Unterstützung.

Der bevorstehende Quartalswechsel muß Jedem eine Mahnung sein, das Versäumte nachzuholen. Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint wie bisher täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen und kostet vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Bfg., für Selbstabholer 60 Bfg. pränumerando. In der Postzeitungsliste ist es eingetragen unter der Nummer 5290 und nehmen alle Postämter und Briefträger Bestellungen entgegen.

Für Oldenburg und Umgegend nehmen Bestellungen entgegen: Chr. Wolff, Cigarrenhandlung, Kurwidstraße Nr. 1, und Saint, Goldwirth, Kurwidstraße.

Zu jährlichem Abonnement laden nochmals ein Redaktion und Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
Bienen und Drohnen. Das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hans. Nachr.“, veröffentlichten einen dem Fürsten zugeschriebenen Artikel: „Bienen und Drohnen“, in dem sich u. a. folgende Sätze befinden:

„Die Klassen der Bevölkerung, die an dem Gelingen einer gewinnbringenden nationalen Arbeit nicht interessiert sind, bestehen, wie Bismarck sich ausdrückt, lediglich in den unproduktiven Elementen, in den „Nichtals-Komponenten“, unter denen die Gesundheitslehrer im Staats- oder Kommunalamt, die Professoren, Richter und viele andere Leute, die gleichwohl auf unser politisches Leben großen Einfluß haben und immer mehr zu nehmen bemüht sind, in erster Reihe stehen. Wir empfehlen für die nächsten Wahlen den Zusammenschluß aller produktiven Kräfte, vor allem der Landwirthe und der Industriellen, und die Wahl eines tüchtigen Repräsentanten von Männern des praktischen Lebens, die in ihrem Verstande die Rechte der Gesetzgebung, die sie machen, zu spüren bekommen. Von diesen ist auch anzunehmen, daß sie besser als viele der bisherigen Repräsentanten aus dem Reiche der Drohnen und des Streichens befaßigt sind, die politischen Interessen unseres Volkes und die Würde des Reiches zu wahren.“

Die Spitze des Artikels richtet sich gegen die Konservativen, an denen Bismarck jetzt durch den Artikel Bienen- und Drohnen-Artikel und seine in der „Zukunft“ veröffentlichten „Glossen“ Rache nimmt, weil sie feinerseit, bei Bismarck's Entlassung, mit Sang und Klang in das Lager des Kaisers abkamen. Er ruft deswegen die Landwirthe und die Industrie als eigentliche produktive Stände gegen die konservativen Professore, wie Beamte, Professoren, Lehrer u. i. w. auf den Plan. Doch Bismarck seiner Zeit als Reichskanzler ebenfalls ein Gesundheitslehrer, aber einer ersten Ranges war, vergißt er. Doch soll und dieser häusliche Streit nicht weiter bekümmern.

Entscheidend verfahren aber müssen wir uns dagegen, daß man die Ansichten des Fürsten Bismarck über Bienen und Drohnen als „sozialdemokratisch“ ausgiebt, wie es von einem Theil der konservativen Presse in begreiflichem Irrer geschieht. So schreibt der „Reichsbote“ beispielsweise:

„Das ist der Standpunkt der Sozialdemokratie, welche unser produktives Arbeit nur die

fürperliche Arbeit versteht. Stellt man sich auf diesen Standpunkt, dann gehören in den Reichstag nur die Bauern, die selbst den Pflug und die Hacke führen, die Tagelöhner, Knächte und die Maurer, Schlichter, Zimmerer u. i. w., die selbst Hammer, Keile und Säge handhaben. ... Aber dieser Standpunkt ist nicht klar und futuristisch, sondern geradezu sozialrevolutionär im schlimmsten Sinne, jama in unserer Zeit, wo dieser Standpunkt von der sozialrevolutionären Sozialdemokratie vertreten wird. Das ist der sozialistische Marxismus, wie er im Buch steht.“

Die Sozialdemokratie, der Marxismus' Verächter getragener Arbeit! Mit Verlaß, der Mann, der das geschrieben hat, hat den Marxismus nicht nur mißverstanden, ihm fehlt überhaup jedes Verständnis für die Beurtheilung politischer Verhältnisse, für die Beurtheilung und unsere Freunde und gelegentlich des Ausdrucks „Arbeitsbienen“ bedient, bei den diesen entgegengesetzten Drohnen aber nicht in erster Linie an Lehrer, Professoren und dergleichen, sondern an Leute gedacht, die dem Fürsten Bismarck sehr nahe stehen, wie etwa Großgrundbesitzer, Großindustrielle, die in Berlin die Renten versehen, die ihnen die Arbeiter dahem erwoitschaften. Im übrigen sind wir der Meinung, daß „produktiv“ nicht nur die körperliche Arbeit, sondern ebenso die geistige ist. Ist etwa der Lehrer, der dem jungen Menschen das geistige Rüstzeug giebt, um später im wirtschaftlichen Leben seinen Mann stehen zu können, nicht produktiv? Wir halten es da mit Freigedacht:

Jedem über, jedem Preis!
Ihre jeder Hand voll Schmeien!
Ihre jedem Tropfen Schweiß!
Der in Büsten fällt und Kühlen!
Ihre jeder neuen Stein
Dümmern fügen! Doch auch dessen,
Der mit Schädle und mit Hirn
Dangern plüagt, sei nicht vergeßen!

Die Stellung in der national-sozialen Partei wurde am Mittwoch vom Gegenstande einer Diskussion in der Hauptversammlung des Berliner Zweigvereins gemacht und zwar hat Gohre dabei als Mitglied gefagt. Redakteur v. Gerlach vom „Vorl.“ führte aus: „Der bevorstehende national-soziale Parteitag würde eine endgültige Entscheidung zwischen dem rechten, fast ausschließlich nationalen Flügel der Partei und dem linken, in erster Linie sozialen Flügel bringen, der in der Vertretung der Arbeiterinteressen die Hauptaufgabe erhebt. Wohin soll es kommen, wenn einzelne rechtsstehende Nationalen gegen das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht sind und die Marineforderungen selbst mit Hilfe eines Staatsreiches durchgedrückt wissen wollen? Demgegenüber

müsse es entschieden betont werden, daß bei den nächsten Landtagswahlen gerade die Stellung der Kandidaten vom Wahrsicht auch für die National-Sozialen das ausschlaggebende Moment sei. Der neuerdings eingebrachte Antrag Sobm und Genossen, der den Kampf gegen die Sozialdemokratie als Hauptaufgabe der National-Sozialen bezeichnet, und insbesondere Verwahrung der Partei gegen die ihr zugelegene antimondarchische und demagogische Gesinnung verlange, sei ebenso überflüssig wie schädlich. Werde die Bekämpfung der Sozialdemokratie als vornehmstes Ziel der Partei proklamirt, so seien die National-Sozialen banfester, politisch todt, und jede Thätigkeit in Arbeitkreisen mit einem Male für sie ausgeschlossen. Die Sozialdemokratie sei nicht, wie Sobm meine, ein Hinderniß, sondern im Gegenteil die mächtigste und wirkungsvollste Vertretung der Arbeiterbewegung. Ihre Vernichtung werde heutzutage geradezu ein Unfluth für die Arbeiterschaft bedeuten.“ In der Diskussion verteidigte Dr. Koberbach den Antrag Sobm und griff besonders den Pastor Gohre wegen dessen Artikel über die ländliche Wohnungsbaufrage scharf an. Er empfahl, Gohre ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, da sein Austritt die National-Sozialen sehr geschädigt habe. Verschiedene Redner traten für Gohre ein und betonten, daß die wichtige Aufgabe der National-Sozialen der Kampf auf Leben und Tod gegen die Großgrundbesitzer, gegen die konservativen Reaktion bilde. Das Mißtrauensvotum gegen Gohre wurde schließlich mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt und eine Resolution gefaßt, in welcher die Berliner National-Sozialen den Parteitag erjuden, den Antrag Sobm und Genossen abzulehnen und ihr lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß dieser ebenso überflüssige wie schädliche Antrag überhaupt eingebracht wurde. Ein Zusatzantrag, der die Überwindung der Sozialdemokratie als Endziel der national-sozialen Bewegung erklärte, wurde abgelehnt.

Die Gefühls-Ordnung und die „Freisinnige Zeitung“. Der „Vorwärts“ schreibt darüber: Die Thatsache, daß die Haltung der freisinnigen Volkspartei die Aufrichterhaltung der bestehenden parlamentarischen Gefühls-Ordnungen mit verächtlich hat, ist der „Freisinnigen Zeitung“ recht unangenehm. Sie verüßt nun durch einen etwa zwei Spalten langen, von Unrichtigkeiten, Unklarheiten, Schwächen und Verdächtigungen strehenden Artikel diese Thatsache aus der Welt zu schaffen. Schade, daß der Raum unserer Zeitung es nicht zuläßt, diese Leistung der „Frei-

Die Entgleisen.

Eine Katastrophe in sieben Tagen neßt einem Vorabend von Ernst von Holzogen.

20) (Nachdruck verboten.)

Zweiter Tag.

Am anderen Tage — es war Freitag — erbat sich nach dem Mittagessen Herr Siegmund Goldhüder für Sonnabend und Sonntag Urlaub nach Berlin, um ein Familienfest zu feiern.

„So, so, hm, ja“, sagte der Direktor, indem er die Stürn in Falten legte und mit dem Zeigefinger den hohen Kragen, der ihn nach der Wahrheit besonders beregte, zu lockern suchte. „Ehrlich gesagt, mein lieber Goldhüder, ich thue es nicht gern. Das heißt: ich bin selbstredend weit davon entfernt, etwa die heiligen Bande der Familie lockern zu wollen; aber Sie müssen bedenken, daß bis zu Ihrem Eramen nur noch wenige Monate hin sind, und ich höre zu meinem Bedauern, daß Sie in einigen Jahren immer noch Kinder aufzuwachsen haben. Ein Französischer bin ich ja recht zufrieden mit Ihnen. Es wird Ihnen ja bei Ihrer Vergabung alles so leicht — aber Zeit ist nicht zu verlieren, mein lieber. Feiert etwa Ihr Herr Vater seinen Geburtstag, wenn ich fragen darf?“

„Nein, das gerade nicht.“ verlegte Goldhüder mit einem eigenhümlichen Lächeln. „Es handelt sich nur um eine Cousine; aber allerdings eine Cousine, die — wie mir ganz besonders nahe steht.“

„Aha, le petit maraud!“ krächte der Direktor, ihm mit dem Finger drohend und lässig zublinzelnd. „Ne, wenn es Ihnen Herzenssache

ist, dann darf ich Sie wohl nicht halten. Ah, coquin!“ und er gab ihm einen leichten Klaps gegen die Hüfte.

„Merci bien, mon capitaine!“ sagte Goldhüder mit ironischem Grinsen. „Dürfen die anderen Herren vielleicht nachkommen — über den Sonntag wenigstens? Ich habe mir erlaubt, sie zu einem kleinen Diner einzuladen.“

„So, so, zu einem kleinen Diner! Ich, nun sehen Sie mal an!“ Der kleine Rittmeister ging ein paar Schritte auf und ab und stieß einen heimlichen Sturz aus. Ein Gedanke schoß ihm durch den Kopf. Wenn er es jetzt wagte — die Gelegenheit war günstig, wer weiß, ob sie so gut wiederkehrte — er rausperte sich, nahm einen Anlauf zum Reden und verknüpfte den Satz wieder. Dann blieb er vor Goldhüder stehen, beutete ihn neckisch an einem Knodsporn und sagte mit melancholischem Lächeln: „Da soll's wohl hoch hergehen? Was? Ja, ja, ich kann mir's schon denken: Sie wollen sich mal erholen von unserer einfachen Hausmannschaft. Manne's Schmolmies Menis sind den vermögten Herren auf die Dauer zu einformig.“

„O, Herr Direktor!“ widersetzte sich Goldhüder höflich. „Wir haben uns durchaus nicht zu beklagen. Im Gegentheil, es geht nichts über einen fröhlichen bürgerlichen Mittagstisch. Ein solches Stüd Fleisch bleibt doch immer ...“

„Na, na, na, bitte, bitte.“ wehrte der Rittmeister ab, indem er seine Werbung wieder aufnahm. „Mit dem fettigen Stüd Fleisch, da haben Sie ja vollkommen recht, mein lieber; aber es können eben leider Verhältnisse eintreten, unter denen man sogar auf das fettige Stüd

Fleisch verzichten muß. Sie werden bemerkt haben, daß gerade in dieser Beziehung in den letzten Tagen bei uns manches zu wünschen übrig blieb — o doch. Sie haben eine feine Junge. Sie können das nicht leugnen. — Meine liebe Frau ist in Verzweiflung — denn sehen Sie, wir sind genöthigt, das Fleisch eine Stunde weit über Land holen zu lassen, weil unser Fleischer Vorkant — ah —“

„Was, ist der pleite gegangen?“ rief Goldhüder mit erschrockenem Erstaunen. Er merkte schon, worauf die Sache hinauslaufen sollte.

„Leite? Der Prop? O, ganz im Gegentheil!“ verlegte der Direktor, indem er an's Fenster trat und ein wenig nervös gegen die Scheiben trommelte. „Die Leute werden um so ammenender, je besser es ihnen geht. Sehen Sie, der Mann will nicht mehr liefern, weil ich augenblicklich außer Stande bin, eine kleine Schuld ... ah, es ist wirklich ridicul!“ Er trat wieder vor Goldhüder hin und legte ihm freundschaftlich die Hand auf die Schulter. „Ja, ja, mon ami, von solchen Erbarmlichkeiten haben Sie nun freilich keine Übung. Sie brauchen sich kein graues Haar wachsen zu lassen, wenn Sie für so ein kleines Herrendiner ein paar blaue Scheine hinlegen. — Nein, bitte, fagen Sie nichts, ich habe auch einmal Herrendiner gegeben, ich kenne das, es kostet so viel in ersten Restaurants — Sie haben's ja dazu, warum sollten Sie nicht Herrn Uhl oder Herrn Dreßel auch etwas zu verdienen geben? Ungleich theilhaft sind des Lebens Güter. Ich kann meinen Herren Klammern keinen ordentlichen Braten mehr vorsetzen, weil mir lumpige

zweihundert Mark fehlen, um diesen feisten Schutz da zu kriegen zu sollen.“

„O, Herr Rittmeister sind in Verlegenheit?“ rief Goldhüder gedäbmt mit gutgepielter Theilnahme. „Wenn ich mir vielleicht erlauben darf, die Kleinigkeit auszulösen?“ Er griff rasch in seine Brusttasche und holte ein elegantes Portefeuille hervor.

„So, ich bitte Sie, was machen Sie denn?“ rief der kleine Rittmeister, indem er mit abnehmend vorgedehnten Länden einen Schritt zurücktrat. „Ich kann doch unmöglich ... Das wäre ja eine Blamage vor den übrigen Herren!“

„Aber Herr Direktor, Diskretion Ehrentade — selbstverständlich.“ Und er klopfte das Taschchen auf, zog ein Häufchen Banknoten halb hervor und benetzte den Daumen. „Mit wieviel kann ich Ihnen?“ fragte er gefächelt.

Ein rother Schein verflachte des Rittmeisters faltiges Gesichtchen, und er rief heilig hervor: „Mit dreihundert Mark! Ich kenne ich mich allerdings vorläufig aus der Verlegenheit helfen. Wenn Sie wirklich so liebenswürdig ... Ich habe also Ihr Wort, nicht wahr, daß Niemand was davon erzählt?“

„Ich irrete zu Niemandem darüber, auf Gott!“ versetzte Goldhüder, indem er mit einer leichten Berührung seinem Direktor die drei blauen Scheine überreichte. „Ich darf wohl der Ordnung halber um eine kleine Entschuldigung bitten, sobald er freundschaftlich Ringen die Papiere in seine Brusttasche gefächelt hatte. Niemand machte, ihn mit einem dankbaren Handdruck zu entlassen.“ (Fortsetzung folgt.)

Redner die bisherige Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion schilderte und deren Aufgaben für die kommenden Wahlen darlegte...

Kienburg in Hannover, 21. Septbr. Aus Thielens Reich. In großer Gefahr befinden sich einige bürgerliche Blätter in einer der letzten Städte...

Er Majestät des Kaisers laufe ich dich: „Fürst Bismarck“. — Der „Vorwärts“ bemerkt treffend dazu: „Es wird einigermaßen befremden, daß Bismarck jetzt amtlich der „größte Staatsmann unteres Jahrhunderts“ genannt und ein Banner auf seinen Namen gesetzt wird...“

Berlin, 25. Sept. Vor dem Schwurgericht begann gestern die Verhandlung gegen die aus Bremen gebürtige Pianistin Marie Gebers unter der Anklage des Mordversuchs gegen den fünfjährigen freiwilligen Heilbrunn. Gebers wurde vornehmlich die Angelegenheit vernommen...

Freier, 26. September. Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Hindvieh der Frau Wwe. Foden auf einer Weide an der Wittmunder Chaussee...

Hamburg, 23. September. Ter wegen König Leopold-Verleumdung gegen das „Hamburger Echo“ angebrachte Droß soll nun am 11. Oktober verhandelt werden. Der Beleidigung muß unter der gültigen Witznützung des deutschen Kaiserthums...

Welches Kland! Der Chef der Armenverwaltung von Paris erhielt vor einigen Tagen den Besuch eines Herrn, der ihm folgendes Anliegen vorbrachte: „Ich habe bei einer der letzten Ziehungen der städtischen Obligationen den Haupttreffer von 100 000 Frks. gemacht...“

Admiral v. Mevius, 25. Sept. Der Oberbootsmannsmaat Jacobi und der Matrose Beckebusch, zwei Gevettete von dem untergegangenen Torpedoboot „S 26“ sind hier eingetroffen und haben sich nach Schloß Hohenstein begeben...

Im Handels- und Gewerbeverein hat am Freitag Abend ein Wanderverkehr des „Vereins für Volksbildung, Dr. Viktor Kohnmann, einen Vortrag gehalten über „Soziale Fragen und soziale Irthümer“. Obgleich Geselminigkeit keine Dixerie ist, so verhandelt er doch nach dem „Jereel. Nachr.“ in Dreierstufen den Sozialismus und den Kommunismus todzu-schlagen...

Ein Wattenmord ist hier in der letzten Nacht verübt worden. Der in der Sophienstraße wohnhafte Antiker Rudolf Müller war seit einem halben Jahre verheiratet. Die Ehe war aber keine glückliche. Das Paar lebte in bitterm Unfrieden, die Frau hatte ihren Mann seit mehrmals verstoßen und war in ihren Eltern zurückgeflohen. Gestern kamen heute Nacht mit einem Wagen vor das Haus, um ihre Tochter und deren Sachen abzuholen...

Der Stadelauf des Panzerjähres „Griak Leipzig“ ist glücklich verlaufen. Das Schiff hat den Namen „Fürst Bismarck“ erhalten. Die Laufrede hielt der neue Marineminister, Staatssekretär Treps. Er sagte unter Anderem: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers sollt du, stolzes Schiff, den Namen des größten Staatsmannes unseres Jahrhunderts führen...“

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Wilhelmshaven vom 18. bis 24. Sept. e. B. Geboren: ein Sohn dem Arbeiter J. D. Zelena, Sefesthalmid W. K. Bödel, Obervermermaaten C. D. W. S. von Breydinghausen, Kapitän-Lieutenant Dr. D. R. G. Heide, Obervermermaaten C. G. Dein, Hauptmann G. H. D. Dore, Schiffbau-Ingenieur H. A. K. Kötter, Marine-Unter-Zahmmeister Fr. H. H. Kuntz, Oberbootsmaat D. D. Schlemmer, ein Tochter dem Nischhähn G. H. W. Wund, Sefesthalmid Aug. Fr. Waberst, Torpedo-Ober-Steuermann K. K. Dornit.

Odenburg, 25. September. Wegen den Neubau der Odenburger Hofe hat sich ein Theil derjenigen Leute, die ihre Kinder in die höheren städtischen Schulen schicken, ins Zeug begeben, indem dieselben beim Bezirkskollegium eine Petition einreichten mit dem Ersuchen, dem Neubau der Schule die Genehmigung zu verweigern. Begründet war diese Petition damit, daß den Schulkindern durch den beabsichtigten Neubau übermäßig hohe Kosten auferlegt würden und ein Anbau an die alte Schule genüge. Wie wir nun erfahren, sind diese „Freunde der Arbeiter abgewiesen worden und haben nun zu ihrem „lieblichen“ Bemühen noch den Spott dazu. Es war besonders der Großbauer und Gemeinderatsmitglied Witter, der sich um die Erhöhung der Schullasten so sehr beorgt zeigte. Doch sonderbar, als J. der Militärkolos an die Stadtdirektion vortrat, um die Bewilligung eines namhaften Zuschusses zu den Kosten der Ufaherung des Artillerieorgans, eines Weges, an dessen Ufaherung der Militarismus ein besonderes Interesse hatte, da war es derselbe Herr Witter, der sich für die Bewilligung des Zuschusses ins Zeug legte. So nebenbei sei erwähnt, daß die Väterlichen dieses Gemeinderatsmitgliedes an den Artillerieorgans grenzen.

Niel, 26. September. Der Stadelauf des Panzerjähres „Griak Leipzig“ ist glücklich verlaufen. Das Schiff hat den Namen „Fürst Bismarck“ erhalten. Die Laufrede hielt der neue Marineminister, Staatssekretär Treps. Er sagte unter Anderem: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers sollt du, stolzes Schiff, den Namen des größten Staatsmannes unseres Jahrhunderts führen...“

Neuere Nachrichten. Berlin, 25. Sept. Der Kriegsminister und der Minister des Innern haben heute im Reichsanzeiger den Erlaß veröffentlicht, durch welchen allen Theilnehmern der Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 die Erinnerungsmedaillen verliehen wird.

Berlin-Kalender. „Verband der Metzlarbeiter“ Mittwoch den 27. Septbr. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilmann. Dinstag Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei J. Janßen, Trenzsch.

Bekanntmachung betreffend die Auslegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Nachdem die Urliste der in der Gemeinde Heppens wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1898 aufgestellt worden ist, wird diese Urliste in Gemäßheit der Vorschrift des § 36 Absatz 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das Deutsche Reich vom 27. Januar 1877 eine Woche lang, nämlich vom 28. September 1897 bis zum 6. Oktober 1897, im Hause des Herrn Schulwirts Ad. Scholz hieselbst zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

- 1. Mitglieder einer deutschen gegesehenden Versammlung; 2. Personen, welche im letzten Geschäftsjahre die Verpflichtung eines Geschworenen oder an wenigstens fünf Sitzungstagen die Verpflichtung eines Schöffen erfüllt haben; 3. Aerzte; 4. Apotheker, welche keine Schilfen haben; 5. Personen, welche das fünfzehnjährige Lebensjahr zur Zeit der Aufstellung der Urliste vollendet haben oder dasselbe bis zum Ablauf des Geschäftsjahres vollenden würden; 6. Personen, welche glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen.

Zu vermietthen auf sofort oder später eine kleine Oberwohnung an ruhige Bewohner, Preis 120 M. jährlich. J. Wittmerer, Grenzstraße. Zu vermietthen einige schöne Ober- und Unterwohnungen in meinem neuverkauften Hause. E. Gahl, Heppens. Zu vermietthen zwei dreizimmerige Wohnungen auf sofort oder November. Fr. ertragen Peter und Mittelstr. Ecke, part.

Umstände halber auf sofort billig zu verkaufen: ein starker zweirädriger Handwagen, passend für einen Händler; ein kleiner Stubenofen; ein Kachelofen mit 2 Öfen und Wärmestufen; von zwei guten, mitgehenden Ziegen eine zum Ausfahren. A. Carstens, Neubremen, Grenzstraße 67. Zu verkaufen billig eine fast neue Etagen-Treppe mit Geländer. H. J. Jansen, Ecke der Börstent- und Mittelstraße. Für bald suche einen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling Barbier und Friseur-Gesicht. J. Behrmann, Grenzstr. 53.

In meinen den größeren Anforderungen entsprechend erweiterten Lokalitäten habe ich

heute und morgen

einen Theil meiner neuen

Herbst- und Winter-Damen-Konfektion, sowie

Herren-Konfektion aus eigenen Werkstätten

ausgestellt. Bei größter Auswahl im Orte und vorzüglichen, erprobten Waaren werde ich durchaus niedrige Preise berechnen.

Konfektionshaus I. Ranges Julius Schiff,

12 Bismarckstrasse 12.

Einfache und bessere
**Sophas, Matratzen,
Bettstellen**
sehr billig bei
E. Becker, Lohbrünnen,
vis-à-vis der Tonhalle.

79 Pfennig
kosten
110 cm lange
Frauen-Nesselhemde
gute, kräftige Waare.
S. Janover,
Marktstraße 35.

**Aufpolstern und
Beziehen**
von Sophas, Matratzen prompt
und billig bei
E. Becker, Lohbrünnen,
vis-à-vis der Tonhalle.

Sarg-Magazin
von
J. Freudenthal,
N. Wilhelmsh. Straße 33.
Lager
complet fert. Särge
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Aufforderung!
Den Maschinenbauer **Pelzer**, Werk-
straße, fordere ich hierdurch auf, sich
nicht in meine Angelegenheiten zu mischen,
sondern lieber die feintgen ins Auge zu
fassen. Ferner erkläre ich, daß ich mit
aus den Bekleidungen, die er über
mich und meine Frau erbracht hat, durch-
aus nichts mache, da sie unbegründet
sind, und er wie seine Frau überhaupt
nicht maßgebend für mich sind.
H. Paged.

Der Unterricht
in der Mathematik, Mechanik,
im Zeichnen, Deutschen usw. wird
vom 1. Oktober ab unter den
alten Bedingungen wieder erteilt.
Neue Wilhelmsh. Straße 50 II.

**Kaufte billig
Posten Bett-Kattune**
vorzügliche Qualität
welche mit 35 Pfg. per Meter
offert.
Georg Aden.

Gutes Logis für 1 jg. Mann
Marktstraße 26a, 1 Tr. I.
Empfehle mich als Plätterin
in und außer dem Hause.
Minna Priemel
Berläng. Börsenstraße 6.

Oeffentl. Versammlung
der Bau- und Erdarbeiter
Donnerstag den 30. September, Abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn **Heilemann (Arche).**
Tagesordnung:
1. Minimallohn und Maximal-Arbeitstag. Referent: Herr
Kreus aus Hamburg.
2. Diskussion.
Um Erscheinen sämtlicher Kollegen wie auch der anderen
Gewerkschaftsmitglieder erucht **Der Vertrauensmann.**

Jaderberger Esskartoffeln
treffen morgen wieder ein.
J. Büttemeyer, Grenzstraße.

Im Verlag der Hamb. Buchdruckerei und Verlags-Anstalt
Kuer u. Co., Hamburg, erschien und ist durch Unterzeichnete zu beziehen:
Der Neue Welt-Kalender
für 1898.
Mit unterhaltendem und belehrendem Inhalt.
Klein ein Kupfer, ein farbiges Bild und ein Wand-Kalender.
— Preis 40 Pfennig. —
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle **Bant**
Mittwoch den 29. September
Abends 8 Uhr
Versammlung
in der „Arche“ zu **Bant.**
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht.
3. Bericht vom Kartell.
4. Fragekasten.
Die **retirenden Mitglieder**
werden ersucht, in dieser **Ver-**
sammlung zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Maurer.
Zahlstelle **Wilhelmshaven.**
Dienstag den 28. September
Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
bei **Zadewasser, „Zivoll“.**
Die Ortsverwaltung.

Gesucht
auf sogleich ein **Mädchen** für den
Nachmittag. **Kieler Straße 44, u.**

Todes-Anzeige.
Gestern Mittag 11 1/2 Uhr starb
nach kurzer Krankheit unsere kleine
Tochter
Therese
im Alter von 2 Monaten 10 Tagen,
was wir allen Freunden und Be-
kanten betrübt zur Anzeige bringen.
Neubremen, 27. Septbr. 1897.
E. H. Kruse u. Familie.
Die Beerdigung findet am Mit-
woch Nachmittag 2 1/2 Uhr, von
Mittelstraße 22, aus statt.

12.50
Mark
Sensationell preiswerth sind diese Saison meine Damen-Mäntel.
kostet ein schöner, schwerer Winter-Radmantel in schwarz und braun; bessere kosten
14.—, 15.—, 18.—, 20.— sc. **RT.**
Abend-Mäntel mit Pelzgarnierung und elegant gefüttert **RT.** 7.50, 10.—, 15.—,
18.— sc.

Herm. Meinen
Spezialhaus für
Damen-Mäntel.

**Was Jeder sagt,
muß wahr sein!** ♦ **Das allgemeine Urtheil über unsere Betten lautet:**
Gut und unerreicht billig!
Der ein Bett von uns gekauft hat, wird dieses behältigen. Der ein Bett kaufen will, sehe sich unsere
große Betten-Anstaltung an, und wird Jeder die Ueberzeugung gewinnen, daß er in seinem Geschäft
billiger und reeller bedient werden kann.
Wulf & Francksen.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Norrife in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.